



2. Sinfoniekonzert

Amadé Mozart und kein Ende

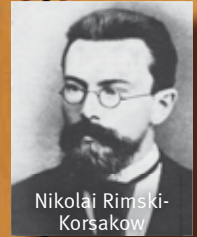
TfN · Philharmonie



Federico Biscione



Wolfgang A. Mozart



Nikolaj Rimski-Korsakow



2. Sinfoniekonzert

Sonntag, 29. Januar 2012, 20.00 Uhr, Großes Haus Hildesheim

In Verbindung mit der Mozart-Gesellschaft Hildesheim

Amadé Mozart und kein Ende

Federico Biscione **Dalla soffitta**
„Dachbodenfund“

Wolfgang A. Mozart **Konzert für Klavier und Orchester**
Nr. 9 Es-Dur KV 271
„Jeunehomme-Konzert“

Allegro
Andantino
Rondeau. Presto – Menuetto – Presto

Solistin **Elisabeth Brauß**, Klavier

– Pause –

Nikolai Rimski-Korsakow **Mozart und Salieri**
Dramatische Szenen
von Alexander Puschkin

Solisten **Timothy Sharp**, Bariton (Salieri)
Christoph Schröter, Tenor (Mozart)
Friedemann Seitzer, Klavier (Mozart)
Ludwig Jürgens, Violine
(Ein blinder Geiger)

Jugendchor des TfN
(Einstudierung: Achim Falkenhausen)

TfN · Philharmonie

Dirigent **Werner Seitzer**

Den Steinway-Flügel stellte freundlicherweise der Kulturring Hildesheim zur Verfügung.

Wir danken Frau Pagel vom Hildesheimer Blumen-Geschäft „Azalea“ für das Sponsoring der Blumensträuße.

Amadé Mozart und kein Ende

Um keinen anderen Komponisten rankten sich nach seinem Tod so viele Legenden über sein Leben und die Umstände seines Todes wie bei Wolfgang Amadeus Mozart. Es gibt jedoch auch nur wenige andere Musiker, die mit ihrem Schaffen die nachfolgenden Komponistengenerationen so stark beeinflusst haben wie Mozart. Nachdem bereits Felix Mendelssohn Bartholdy den Beinamen ‚Mozart des 19. Jahrhunderts‘ erhielt und wenig später Offenbach als ‚Mozart der Champs-Élysées‘ bezeichnet wurde, knüpften gerade im 20. Jahrhundert viele Komponisten wieder stärker an das kompositorische Erbe Mozarts an, man denke nur an Richard Strauss und seinen ‚Rosenkavalier‘. Solche Bezugspunkte reichen bis in die Gegenwart, wie etwa der italienische Kompositionswettbewerb ‚Mozart oggi‘ (‚Mozart heute‘) zeigt. Zum Auftakt des heutigen Sinfoniekonzertes erklingt eine Komposition von Federico Biscione mit dem Titel ‚Dalla soffitta‘, die bei diesem Wettbewerb im Jahre 2005 den 1. Preis errang. Sie verarbeitet Themen aus dem berühmten ‚Jeunehomme‘-Klavierkonzert Mozarts, das anschließend auch selbst erklingt. Den Abschluss bildet eine halbszenische Aufführung der Kammeroper ‚Mozart und Salieri‘ von Nikolai Rimski-Korsakow nach einer Vorlage Alexander Puschkins, dessen 175. Todestages Russland in diesen Tagen gedenkt. Lange vor dem Theaterstück ‚Amadeus‘ von Peter Shaffer und seiner Verfilmung durch Miloš Forman brachte Puschkin die inzwischen als haltlos erwiesene Legende von der Vergiftung Mozarts durch seinen Komponistenkollegen Salieri auf die Bühne.



Federico Biscione

Dalla Soffitta



Der Pianist, Komponist und Dirigent Federico Biscione, Jahrgang 1965, studierte am Konservatorium in L'Aquila. Als Komponist von Klavier-, Kammer- und Orchestermusik bewegt er sich im Bereich einer freien Tonalität, in welcher die tonalen Strukturen trotz aller Dissonanzen erkennbar bleiben. Seit 2009 ist er

Professor für Komposition am Konservatorium in Bari.

Zur Uraufführung seines Werkes **Dalla soffitta** beim Kompositionswettbewerb ‚Mozart oggi‘ 2005 erläuterte der Komponist: „Die Ausschreibung verlangte, dass das Stück Bezug nehmen sollte auf das musikalische Material eines Mozart-Klavierkonzerts. Ich entschied mich für den ersten Satz von KV 271, habe davon vier bis fünf charakteristische Zellen genommen und damit eine kurze, vorwiegend verspielte Ouvertüre geschrieben, die jedoch trotzdem von einer melancholischen Grundstimmung geprägt ist. Mein Stück ist keine Mozart-Imitation, die Mozart-Zellen haben sich vielmehr eines poetischen Inhalts bemächtigt und erscheinen mir wie Dinge, die wir, nachdem wir sie längst vergessen hatten, auf einmal wieder in Händen halten – so wie es uns geht, wenn wir etwas ‚vom Dachboden‘ herunterholen.“

Wolfgang Amadeus Mozart

Klavierkonzert Nr. 9 Es-Dur KV 271



Von ganz besonderer Güte ist das letzte Salzburger Klavierkonzert von Wolfgang Amadeus Mozart (1756 – 1791), das unter dem schönen Titel ‚Jeunehomme-Konzert‘ berühmt wurde. Lange ging man davon aus, dass Mozart es für eine französische Pianistin namens Jeunehomme komponiert

habe, die er liebevoll „Jenomy“ genannt haben soll. Im Jahr 2004 ist es Musikwissenschaftlern endlich gelungen, die wahre Widmungsträgerin und Auftraggeberin zu ermitteln: die berühmte französische Pianistin Louise Victoire Jenamy (1749 – 1812). Muss man heute also das ‚Jeunehomme-Konzert‘ in ‚Jenamy-Konzert‘ umbenennen? Nein, denn „Jeune Homme“ heißt ja immerhin auch „junger Mensch“ und ist damit eine sehr treffende Bezeichnung sowohl für den damals 21-jährigen Komponisten selbst als auch für seine nur sieben Jahre ältere Auftraggeberin. Das im Januar 1777 komponierte Konzert gilt als ein kaum begreifbarer früher Gipfelpunkt im Konzertschaffen Mozarts, den der Komponist zwar noch modifizieren, aber eigentlich nicht mehr übertrumpfen konnte. Der besondere Zauber entsteht durch die ungewöhnlich dichte Verknüpfung zwischen Solo-Part und Orchester.

Der erste Satz, in einem für Mozart typischen schnellen Allegro-Tempo im Viervierteltakt, beginnt dennoch ungewöhnlich, denn das Solo-Instrument übernimmt bereits den Nachsatz des Kopfmotivs. Dieses ist lediglich auf Dreiklangstönen aufgebaut und wird vom Orchester unisono vorgetragen, woraufhin das Klavier die erste melodische Linie spinnt. Danach erst folgt das Eingangstutti mit der Themenaufstellung. Die klassische Orchestereinleitung fehlt also nicht, sondern ist lediglich verschoben. Der Solist setzt erst wieder in der Exposition mit einem langanhaltenden Triller ein und agiert auch in der Folge häufig recht unabhängig vom thematischen Material. Ein ähnlich unvermuteter Solo-Einsatz wie am Beginn wiederholt sich nach der Kadenz, wenn sich das Klavier im Schlusstutti wieder zu Wort meldet, und zwar mit dem Triller aus der Exposition.

Nach diesem ereignisreichen Ringen zwischen Klavier und Orchester um die Vorherrschaft folgt ein zweiter Satz (Andantino) gänzlich anderen Charakters: Im ersten Moll-Satz in einem Mozart-Konzert tun sich Abgründe der Trauer auf. Das Klavier scheint wie in einer anderen Welt frei über dem Orchester zu schweben und traurig vor sich hin zu singen. Damit erinnert der Satz an manch große gefühlsbetonte Arie aus den viel später entstandenen Meisteropern Mozarts. Der rasante Schluss-Satz, ein 467-taktiges Rondo mit eingeschobenem Menuett, beginnt mit einer sprudelnd-virtuosen solistischen Eröffnung und bietet dem Solisten auch in der Folge große Entfaltungsmöglichkeiten. Das gefühlvolle Menuett fördert die Verbindung zu den anderen Sätzen.



Elisabeth Brauß wurde 1995 in Hannover geboren. Ihre Eltern sind Musiker. Seit ihrem vierten Lebensjahr spielt sie Klavier. Mit sechs Jahren erhielt sie erstmals Unterricht bei Dr. Elena Levit, Hannover. Seit 2007 ist sie Frühstudentin am Institut zur Frühförderung musikalisch Hochbegabter (IFF) an der Hochschule für

Musik, Theater und Medien Hannover, wurde von 2008 bis 2010 von Dr. Elena Levit und Prof. Matti Raekallio gemeinsam unterrichtet und studiert dort inzwischen als Jungstudentin in der Klavierklasse von Prof. Bernd Goetzke. Elisabeth Brauß gewann bereits zahlreiche Preise, darunter je drei Mal den 1. Preis im Bundeswettbewerb ‚Jugend musiziert‘ in den Kategorien Klavier-Solo und Klavier-Kammermusik. Sie wurde Stipendiatin der Deutschen Stiftung Musikleben. Die junge Pianistin gastierte bereits u.a. beim braunschweig classix festival, den Klaviertagen in Cuxhaven und im Konzerthaus Berlin. 2005 trat sie im Rahmen der Feierlichkeiten zur 100-jährigen Unabhängigkeit Norwegens solistisch auf, 2006 in der ukrainischen Hauptstadt Kiew und vor dem Bundespräsidenten, außerdem 2007 in den USA, 2008 in China und 2009 in Taiwan.

Nikolai Rimski-Korsakow

Mozart und Salieri



Nikolai Rimski-Korsakow (1844 – 1908), der jüngste und zu Lebzeiten erfolgreichste Komponist aus den Reihen des ‚Mächtigen Häufleins‘, vertonte 1898 das Kammerpiel **Mozart und Salieri** des großen russischen Dichters Alexander Puschkin (1799 – 1837). Zu dieser eher ungewöhnlichen Stoffwahl

mag sich der Komponist durch die Autorenschaft ermutigt gefühlt haben, gingen doch die meisten erfolgreichen russischen Opern des 19. Jahrhunderts auf Vorlagen Puschkins zurück – man denke nur an Tschaikowskys ‚Eugen Onegin‘ und ‚Pique Dame‘ oder an Mussorgskys ‚Boris Godunow‘.

Puschkin griff 1830 die kurz nach Mozarts Tod aufkommenden Vergiftungslegenden auf und schuf ein Stück über die Rivalität von Talent und Genie.

Für dieses intime Kammerpiel mit nur zwei Akteuren wählte Rimski-Korsakow eine adäquate Tonsprache ohne große Effekte, bar jeder solistischer Virtuosität. Selten hat ein Komponist so selbstlos das Wort in den Vordergrund gerückt – eine Verbeugung Rimski-Korsakows nicht nur vor seinem Vorbild Alexander Dargomyschski und dessen rezitativischer Oper ‚Der steinerne Gast‘, sondern natürlich auch vor Puschkin.

Zur Handlung dieser von Puschkin ursprünglich mit ‚Neid‘ betitelten ‚kleinen Tragödie‘: In einem Zimmer mit Klavier sinniert der berühmte Komponist Antonio Salieri über sein bisheriges Leben, seinen Weg zum Ruhm und seine jetzige Situation als Rivale Mozarts, dessen Genie er neidvoll erkennt. Mozart bringt zu ihrer Verabredung einen blinden Straßengeiger mit, den er im Wirtshaus aus seinen Werken spielen hörte. Mozart bittet ihn, vor Salieri noch etwas von ihm zu spielen. Der Geiger fiedelt die Melodie der ersten Zerlina-Arie aus dem ‚Don Giovanni‘, was Mozart amüsiert. Salieri jedoch empört sich über diese Trivialisierung großer Kunst. Mozart bedankt sich beim Geiger und steckt ihm etwas Geld zu. Danach spielt Mozart seinem Kollegen am Klavier seine neueste Komposition vor, deren überlegene Qualität den Rivalen erblassen lässt. Nachdem Mozart gegangen ist, beschließt Salieri, den missliebigen Konkurrenten zu vergiften.

Nach einem ausgedehnten Intermezzo in Form einer kleinen Fuge beginnt die zweite Szene. Mozart ist von unheilvollen Ahnungen bedrückt, denn er komponiert ein Requiem für einen unbekanntem, unheimlichen Auftraggeber. Salieri versucht Mozart durch einen Trinkspruch von Beaumarchais aufzuheitern, doch Mozart setzt sich ans Klavier und spielt den Beginn seines Requiems. Als Salieri heimlich das Gift in Mozarts Becher schüttet, zitiert Mozart den Ausspruch des ‚Figaro‘-Autors, dass Genie und Verbrechen sich ausschließen. Er leert seinen Becher und geht – Salieri bleibt im Bewusstsein, sich selbst gerichtet zu haben, betroffen zurück.



Der Potsdamer Tenor **Christoph Schröter** studierte an der Hochschule für Musik ‚Hanns Eisler‘ Berlin bei Kammersänger Reiner Goldberg. Er besuchte zudem Meisterklassen von Julia Varady und Dietrich Fischer-Dieskau. Gastengagements führten ihn teilweise schon während des Studiums an die

Theater Münster, Stendal, Görlitz, das Konzerthaus Berlin und zu den Bayreuther Festspielen, wo er 2009 den Steuermann im ‚Holländer für Kinder‘ sang, der auch auf DVD erschienen ist. Er gewann mehrere Preise und ist nach zwei Jahren im Opernstudio der Komischen Oper Berlin dort nun Ensemblemitglied. Im Haus in der Behrenstraße war und ist er unter anderem in ‚Die Hochzeit des Figaro‘, ‚Armida‘, ‚Pique Dame‘, ‚Kiss me Kate‘, ‚Hoffmanns Erzählungen‘, ‚Die Meistersinger von Nürnberg‘ und ‚Der Rosenkavalier‘ zu erleben. Christoph Schröter ist zudem Bayreuth-Stipendiat des Richard-Wagner-Verbandes Berlin/Brandenburg. Am Theater Brandenburg/Havel war er als Rodolfo in ‚La Bohème‘ und in Görlitz als Tamino in ‚Die Zauberflöte‘ zu erleben. Auch im Konzertbereich tritt er als Solist in Erscheinung, etwa im Mozart-Requiem.



Der in Augsburg geborene Bariton **Timothy Sharp** studierte an der Hochschule für Musik ‚Hanns Eisler‘ Berlin (bei Frau Prof. Norma Sharp) und besuchte Meisterkurse bei Hans Hotter, Brigitte Fassbaender, Peter Schreier und Dietrich Fischer-Dieskau. Der Preisträger mehrerer internationaler Gesangswettbe-

werbe war von 1997 bis 1999 fest am Stadttheater Hildesheim engagiert, wo er u.a. als Figaro (‚Der Barbier von Sevilla‘), Papageno (‚Die Zauberflöte‘) und in der Titelpartie von Mozarts ‚Don Giovanni‘ zu erleben war. Seitdem arbeitet er freischaffend und sang etwa an der Bayerischen Staatsoper München, in Köln, Mannheim, Nürnberg, Venedig, Neapel und am Chicago Opera Theater. Als Konzert- und Liedsänger trat er u.a. im Wiener Musikvereinssaal, im Konzerthaus Berlin, im Münchner Herkulessaal, in der Alten Oper Frankfurt und beim Leipziger Bach-Fest auf. Er arbeitet regelmäßig mit dem Dirigenten Nikolaus Harnoncourt zusammen. Seit 2009 gastiert er wieder in Hildesheim, so als ‚Figaro‘-Graf, Schumann-Faust, Lortzing-Zar und aktuell als Marcello in ‚La Bohème‘. Daneben unterrichtet er auch an der Musikhochschule München.

Impressum

TfN · Philharmonie
GMD Werner Seitzer
TfN · Theater für Niedersachsen
Spielzeit 2011/12
Intendant Jörg Gade
Prokuristen Claudia Hampe, Werner Seitzer
Theaterstraße 6, 31141 Hildesheim, www.tfn-online.de

Redaktion Ivo Zöllner

Gestaltung Windrich & Sörgel-Werbeagentur

Layout Jolanta Bienia

Druck Gerstenberg Druck & Direktwerbung GmbH & Co. KG

Texte Texte Originalbeiträge von Ivo Zöllner für dieses Programmheft

Fotos Josif Filippowitsch Kunin: Nikolai Andrejewitsch Rimski-Korsakow, Berlin 1981; Harenberg Komponistenlexikon, Dortmund 2001; Künstlerfotos: Andreas Hartmann (Sharp) bzw. privat (Biscione, Brauß, Schröter)



Fotografieren sowie Ton- und Bildaufzeichnungen sind nicht gestattet und verstoßen gegen das Urheberrechtsgesetz.

Wir danken unseren Sponsoren:

